

## Über den Begriff „Schockstarre“ im Kontext von politischen Verschiebungen und Disruptionen

1

„**Trump versetzt EU in Schockstarre**“, so lautet eine Schlagzeile in der Tageszeitung Die Presse. Sie nimmt Bezug auf die wütende Zollpolitik aus Amerika. „Es soll niemand behaupten, er wäre überrumpelt“, heißt es im *Lead* darunter, seit Jahren wettere Donald Trump gegen die EU und drohe ihr „Vergeltung für angebliche Missetaten an der amerikanischen Volkswirtschaft an“. <sup>1</sup> Aber warum dann das Wort „Schockstarre“? Steht das nicht in Widerspruch zur klar ausgesprochenen Drohung aus Amerika? Und warum wird das Schlagwort dieser Tage von den Medien geradezu inflationär gebraucht? Sie, die Medien, – und wir alle – mussten doch realisiert haben, was auf uns zukommt! Und dennoch hat die Verwendung des Wortes eine gewisse Berechtigung. Denn wir haben zwar etwas gewusst, aber das Wissen darüber nicht ernst genug genommen bzw. die Vorstellung der Folgen einfach verdrängt. Deshalb kommt das, was jetzt eingetreten ist, tatsächlich einem Schock gleich. Dies, Trump und die Folgen, geben Anlass zu einer Reflexion über den Begriff „Schockstarre“ und die signifikante Kette, in die er sich fortsetzt, wie „Krise“, weltweite Disruption und systemische Veränderung im Allgemeinen.

Das mediale Schlagwort *Schockstarre* beschreibt das derzeitige Verhältnis Europas zu den USA nach dem Muster *Kaninchen vor der Schlange*. Das Bild übersetzt die reflexartige Erstarrung eines wehrlosen Wesens vor dem Auftauchen eines lebensbedrohlichen Feindes. Trumps autoritäre Verordnungen, seine Aufkündigung von Verträgen und geltenden Handelsbeziehungen und des bisher geleisteten militärischen Beistands für die Ukraine, seine territorialen Begehrlichkeiten Kanada, Grönland und den Panamakanal betreffend, kurz: sein MAGA-Programm schlägt ein wie der Blitz und überflutet die europäische Psyche mit einer übergroßen Reizmenge, ohne dass diese darauf ausreichend vorbereitet bzw. gefasst gewesen wäre. Die stakkatoartigen Ansagen und Drohungen des amerikanischen Diktators überrumpeln das europäische Bewusstsein – wir sind sprachlos, fassungslos, entgeistert, so der mediale Befund, und die Berichterstattung geht weiter, womit wir konfrontiert sind, könne und solle momentan nicht mit Schnellschüssen beantwortet werden, es erfordere, sich erst einmal zu fassen und wieder einen kühlen Kopf zu bekommen. Vorerst also Schockstarre. Was davon bleibt, ist jedenfalls eine schmerzhaft Niederschrift des amerikanischen Diktats im europäischen Bewusstsein. Die Wundspuren sind eingraviert und werden unabsehbare Folgen zeitigen, erste Szenarien zeichnen sich in Österreich und anderen EU-Ländern schon ab: Europa müsse zusammenrücken, heißt es, eine gemeinsame militärische Aufrüstung sei notwendig, über eine Verlängerung und Reform des Grundwehrdienstes in Österreich sei nachzudenken, die Suche nach neuen Handelspartnern und die Planung von Abwehrstrategien gegen die aggressive Zollschleuder

---

<sup>1</sup> <https://www.diepresse.com/19409887/trump-versetzt-eu-in-schockstarre>

aus Amerika müssten in Angriff genommen werden. Das mediale Bild vermittelt dies: Die europäische Welt ist nach Jahrzehnten ihres wohlständigen Dahindösens gewaltsam aufgeschreckt worden und sieht sich vor innere und äußere Tatsachen gestellt, welche das bisherige Gefühl der „Ruhe und Ordnung“ durch jenes der Unsicherheit und Angst ersetzen und zu politischer wie wirtschaftlicher Neuorientierung zwingen.

2

Wie kann es, einmal ganz allgemein gesehen, zu einer *Schockstarre* kommen?

Eine Antwort, die *psychoanalytische*, geht dahin: Der psychische Apparat des Menschen wähnt sich in der Selbstverständlichkeit seines üblichen Lebensvollzugs sicher und geschützt und schnurrt im gefestigten Rahmen des Lust- und Realitätsprinzips dahin, – bis zu dem Augenblick, da ihm ein traumatisches Erlebnis widerfährt: Es trifft ihn z.B. ein schwerer Schicksalsschlag wie ein Blitz aus heiterem Himmel und lähmt für den Moment das Denken.

Die Übertragung dieses Konzepts auf die politische Aktualität zeigt tatsächlich Ähnliches: Europa – und dessen geografisches „Herz“ *Österreich* – ist seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch feste internationale Vertragspflocke nach außen und innen gut abgesichert, der Großteil der Bevölkerung genießt ein ruhiges Leben in Frieden und Wohlstand. Ermöglicht ist das – im ersten und weitesten Sinn – durch die NATO. 1949 gegründet, „bekennen sich ihre Mitglieder zu Frieden, Demokratie, Freiheit und der Herrschaft des Rechts“ und gewähren einander militärischen Schutz.<sup>2</sup> In einem nächsten Schritt folgt 1951 die Gründung der Montanunion, die den Kern der EU bildet. Österreich tritt 1995 der EU bei, diverse Förderprogramme bringen markante wirtschaftliche und infrastrukturelle Verbesserungen vor allem in ländlichen Regionen. Zusammenfassend lässt sich sagen: NATO und EU bilden die Grundlage für ein geordnetes geostrategisches Sicherheitsgefühl und ein florierendes wirtschaftliches Handelsgefüge: Wir – in Österreich und in Europa – fühlen uns geborgen und gut aufgehoben, melden folglich die Sensoren des Lust- und Realitätsprinzips. Und nun brechen in dieses Gefüge der Selbstsicherheit mit aller Wucht Reizmengen ein, Hiobsbotschaften gleich, die uns den Atem nehmen.

Wir haben unseren Wohlstand und unseren gemütlichen Modus vivendi in den demokratischen Staaten der EU bis dato als das *Selbstverständliche*, das *Übliche*, das *Normale*, das *Gewohnte* ... wahrgenommen. Wenn wir den Status quo auf diese Weise erleben und definieren, sind die Säulen, auf denen er ruht, bereits in Vergessenheit geraten. Ebenso das Wissen darüber, wie die Rahmenbedingungen für diese unsere gegenwärtige Wohlfahrt entstanden und erkämpft worden sind. Alles Selbstverständliche impliziert das „Vergessen-Haben oder Verdrängt-Sein“ seiner Genese. Die Floskel *Wir sind es so gewohnt*, bedeutet nichts anderes, als dass wir den Ermöglichungsgrund unseres derzeitigen Standes der Dinge internalisiert haben. Wir haben im Prozess einer unbewussten Identifikation mit

---

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/NATO>

den geschaffenen Verträgen deren Normen, Werte und Regeln in uns aufgenommen, so, dass wir (unser Bewusstsein) jetzt ein Teil von ihnen und sie ein Teil von uns sind. Warum das so ist und wie es dazu gekommen ist, darüber denkt man nicht mehr nach, nur Historiker oder Seelenanalytiker tun es. Für die Allgemeinheit gilt die Formel: *Es ist einfach so*.

Aus dieser Perspektive ist es verständlich, wenn markante Abweichungen vom „Normalen“ höchste Aufregung erzeugen und Alarm auslösen. Wir haben in jüngster Vergangenheit eine Reihe solcher massiven Einschnitte erfahren müssen. Etwa den Ausbruch der COVID-19-Pandemie vor fünf Jahren mit ihren drastischen Auswirkungen für das Alltagsleben. Ausgangssperren und Lockdowns – versetzen die Welt bildlich in eine Art „Schockstarre“. Die Folgen sind verheerend und reichen von gesellschaftlichen Zerwürfnissen mit Rissen bis in die Familie hinein bis hin zu einer anhaltenden Wirtschaftskrise. – Zwei Jahre später schockiert uns die nächste Meldung: Der russische Überfall auf die Ukraine. Ein Ende von Putins Aggression und Menschenrechtsverletzungen sind nicht absehbar. – Befeuert wird das aus den Fugen geratene Weltgeschehen in den letzten Monaten noch durch Trumps blindwütiges Agieren in seiner zweiten Regierungsperiode. Er schlägt sich auf die Seite Putins und fordert von der Ukraine für weitere Waffenlieferungen einen hohen Preis: die Abbaugenehmigung „seltener Erden“. Erfolg hat er mit dieser Geschäftsidee noch nicht gehabt. Der Krieg geht weiter, Trump zieht Truppen zum Schutz der Ukraine aus Polen ab und zwingt zudem europäische Länder und NATO-Mitgliedstaaten zu einer deutlichen Erhöhung ihrer Verteidigungsausgaben. – Schließlich und zu allem Elend kommt der Rachefeldzug Israels als Folge des Terrorangriffs der Hamas im Oktober 2023, der Gaza dem Erdboden gleichmacht und die politische und intellektuelle Diskussion darüber in unversöhnliche Radikalismen treibt.

Anstatt weitere Krisenherde und Katastrophen aufzuzählen, die entsprechende Liste davon ist lang, möchte ich hier mit dem verbreiteten Befund einer – vom Menschen selbstverschuldeten – globalen Polykrise schließen, deren Gesichter vielgestaltig sind: Kriege und bewaffnete Konflikte weltweit<sup>3</sup>, Umweltzerstörung, Klimawandel und Naturkatastrophen, Migrationsströme, politische Zerwürfnisse in allen Teilen des Weltordnungssystems mit entsprechenden Folgen von Instabilitäten in Wirtschafts- und Finanzmärkten ...

### 3

Wie lässt sich besagte Polykrise, wenn man ihre Struktur ins Auge fasst, beschreiben?

Ich habe zuvor die Wendung gebraucht: *Die Welt ist aus den Fugen geraten*. Es ist das ein einfaches Bild, das etwas erzählt – vielleicht von einer Hütte, die durch eine Erschütterung jetzt schief steht und umzufallen droht. Auch ein Gebiet, das durch ein Erdbeben verwüstet worden ist, kann eine Vorstellung davon geben. Die gemeinsame Aussage ist:

---

<sup>3</sup> <https://www.friedensbildung-bw.de/aktuelle-konflikte>

Eine Ordnung, die war, ist nicht mehr. Was stabil war, ist in Schieflage geraten oder ganz zerstört worden. Überträgt man diese Bilder von der Ebene der Sachvorstellung auf die abstrakte Ebene des Sprech- bzw. Schreibvorganges, so bietet sich der Vergleich der Interpunktion an. Ich bleibe im Beispiel des Sprechens. Durch die Setzung einer Sprechpause/Interpunktion stellt sich eine Bedeutung her. Der Hörer ist im Bild und weiß, was Sache ist. Sobald man aber weiterspricht oder weitererzählt, beginnt diese Bedeutung zu bröckeln und verliert sich ... bis zu dem Augenblick, da eine neue Pause gesetzt wird und sich eine neue Vorstellung herstellt. So bauen sich im Prozess des Sprechens Bedeutungen auf und verschieben sich. Man kann auch von einer laufenden Bedeutungsverschiebung sprechen oder davon, dass eine Bedeutung immer nur eine vorläufige ist. Bedeutung ist innerhalb der Artikulation immer nur das vorläufige Resultat einer Interpunktion. Die Linguistik sagt: Die Bedeutung (das Signifikat: klein s) ist ein Effekt des Sprechens (der Signifikanten-Dynamik: groß S). Auf die Formel gebracht:  $s = f(S)$ . Eine letzte allgemeingültige Bedeutung gibt es allerdings nicht, weil das Signifikanten-Netz ein unabschließbares ist, folglich das Sprechen bis zum Tod hin offen bleibt bzw. von anderen über die Zeiten hinweg weitergetragen wird.

Ich denke, diese offene dynamische Struktur des Signifikanten lässt sich auch auf die Verschiebungen im Weltgeschehen übertragen. Eine politische Ordnung etabliert sich, wenn in einem sozialen Raum Vertragspflocke eingeschlagen werden, die sagen, was Sache ist und bestimmen, was zu tun ist. Sie geben Werte und Regeln vor, nach denen sich die in ihr Wohnenden zu richten haben. Das verschafft ihnen ein Sicherheitsgefühl. Man kann diese Vertragspflocke, wie ich es oben getan habe, mit den Verfassungen und Richtlinien z. B. der NATO und der EU vergleichen. Die Verträge regulieren den signifikanten Austausch unter den Mitgliedstaaten. Der Verkehr von Waren und Menschen und eine halbwegs stabile Währung hängen damit zusammen. Wenn das signifikante Gefüge über eine lange Zeitstrecke hält, stellt sich für die betreffenden Menschen das Gefühl von Stabilität und Ordnung her. Es breitet sich aus, was man „Normalität“ nennt. Die Weltordnung besteht naturgemäß aus einer Menge von Ordnungen, die miteinander verflochten sind. Die Verschiebung oder Auflösung einer einzelnen Ordnung wirkt sich folglich mehr oder weniger spürbar auf das gesamte Ordnungsnetz aus. Ich erinnere an das Beispiel vom Schlag des Schmetterlingsflügels und seiner Auswirkung auf den gesamten Zustand der Welt. Die Weltordnung ist ein kommunizierendes Gefäß. Wenn nun Machtmenschen wie Putin oder Trump hergehen und einen signifikant geordneten Raum zertrümmern, kommt es zu dem, was ich oben mit *globaler Polykrise* etikettiert habe. Schockwellen erschüttern die Welt, was bisher gültig war, verliert seinen Wert – Bedeutungen verschieben sich und lösen sich auf, der Verfall von Aktien- und Börsenkursen sind das sensible und an der Oberfläche lesbare Barometer dafür. Was sich entsprechend in der menschlichen und politischen Realität abspielt, habe ich kurz angesprochen: Krieg, Streit, Migration, Schmerz, Leid und Tod.

Die von den Medien getrommelte „Schockstarre“ steht für das Anhalten des Atems als Reaktion auf eine von Disruptoren ausgelöste Erschütterung oder Zerstörung. Sie steht für die Auflösung einer bisher stabilen Ordnung, linguistisch gesprochen, eines Signifikats (s). Die Atemnot angesichts des Schwindens der Bedeutung reißt (uns) aber auch – quasi als ihre Kehrseite – aus der politischen Lethargie und zwingt uns zum Atemholen. Zum Holen von

Energie für Handeln und für Neuorientierung. Sie ist ein Lebenszeichen und zwingt zur Wiederherstellung einer Ordnung, die anders gefügt sein wird. Das ist notwendig und ein Lebenszeichen. Es ist nach Freuds Worten der Lebenstrieb, der uns dazu nötigt. Das bedeutet: Es muss sein. Auf unsere krisengeschüttelte Realität übertragen heißt das: Europa muss sich jetzt tatsächlich neu aufstellen. Die demokratische Struktur muss ins helle Bewusstsein gerückt und verteidigt werden. Ein neuer fairer Handel mit anderen Ländern jenseits des Trump'schen Protektorats muss geflochten werden. Ein Leben in Frieden muss abgesichert werden. Um im Bild des Sprechakts zu bleiben: Atemholen! Energie für das Einschlagen neuer Ordnungspflöcke sammeln! Die Signifikanten arbeiten lassen, bis sich eine neue Sprechpause abzeichnet, in der sich das Sediment eines frischen Signifikats als Ersatz für das verlorene auskristallisieren kann.

4

Der historische Rückblick zeigt ein immerwährendes Werden und Vergehen des menschlichen Geschicks. Die Herstellung und Verschiebung von Stabilitäten innerhalb von Sozietäten scheint etwas Unabdingbares und dem Menschen Innewohnendes zu sein. Freud hat es mit seinem Konzept des Triebdualismus beschrieben: Eros (Lebenstrieb) und Thanatos (Todestrieb) sind ihm zufolge die ineinander verschlungenen Kräfte, die für das Entstehen und das Zerfallen von Lebensentwürfen, von Dynastien, von Imperien und Kulturen verantwortlich sind. Sein düsterer Ausblick zeigt am Ende allerdings das Obsiegen des Todestrieb. Ziel alles Lebens sei der Tod, schreibt er. Das Ausatmen, das Ende des Sprechens, endlich von Bedeutungen, von den Zwängen der Rechtfertigung und Berichtigung frei zu werden, bringt Erlösung: Eintritt ins Nirwana. Daher und deswegen *erst recht!* soll, solange der Atem reicht, der Aufruf des Dichters und Filmemachers H. Achternbusch gelten: *Du hast keine Chance, aber nutze sie!*

Wien, April 2025